

VORNAMEN ALS PRIMÄRE UND SEKUNDÄRE NOMINATIONEN IM GEGENWARTSDEUTSCHEN

The article focuses on the study of the proper names as units of primary and secondary nomination in modern German. The analyze of semantic and structure of the first name is based on the cognitive approach to the onomasiology.

Key words: proper name, onomasiology, primary nomination, secondary nomination, cognitive.

Ковбасюк Л. А. Імена як одиниці первинної та вторинної номінації в сучасній німецькій мові. – Стаття.

Статтю присвячено вивченню імен як одиниць вторинної та первинної номінації в сучасній німецькій мові. Дослідження семантики та структури імен проводиться з урахуванням когнітивного аспекту в площині ономазіології.

Ключові слова: власне ім'я, ономазіологія, первинна номінація, вторинна номінація, когнітивний.

Ковбасюк Л. А. Имена как единицы первичной и вторичной номинации в современном немецком языке. – Статья.

Статья посвящается изучению имён как единиц первичной и вторичной номинации в современном немецком языке. Изучение семантики и структуры имён проводилось в рамках когнитивного подхода к ономазиологии.

Ключевые слова: имя собственное, ономазиология, первичная номинация, вторичная номинация, когнитивный.

Zu den wichtigsten Schwerpunkten der modernen Sprachwissenschaft gehört der Umgang mit den Eigennamen. Die Untersuchung der Eigennamen, bzw. die Namenforschung (Onomastik) ist vielseitig und perspektivenvoll. Sie beschäftigt sich mit der Bedeutung, Herkunft und Verbreitung von Namen. Die Fachwelt der Sprachforschung ist einig, dass die Namen etwas ganz Besonderes sind, und dass "das Spektrum der onomastischen Teildisziplinen und die Tiefe der Bezüge zu anderen Fächern – etwa beim Namenrecht oder bei der Namentheorie mit der Rezeption der Ergebnisse der Gehirnforschung – wiederum die Bildung von Schwerpunkten verlangt" [13, 9]. Zur Forschung der Eigennamen existieren bereits bestimmte wissenschaftliche Publikationen sowohl von bekannten ausländischen als auch von ukrainischen Linguisten und Forschern. Innerhalb der linguistischen Disziplin haben sich vor allem M. Gottschald, A. Greule, G. Koß [9; 12; 13] u.a. mit den allgemeinen Fragen der Onomastik beschäftigt. Neuere Publikationen von L. Gusarova, K. Franz u.a. [2; 11] beschäftigen sich mit den allgemeinen Fragen der Eigennamen in der deutschen Sprache. Die Arbeiten von A. Belyaev, L. Kovbasyuk [1; 3] u.a. sind der Forschung von Toponymie gewidmet. Aber sprachwissenschaftliche Forschung über Vornamen als primäre und sekundäre Nominationen im Gegenwartsdeutschen ist sowie in der ukrainischen als auch in der ausländischen Linguistik noch unterrepräsentiert, was die **Aktualität** des ausgewählten Themas bestätigt.

Dieser Beitrag bezieht sich auf eine vorliegende Studie mit dem **Ziel**, die Eigennamen als primäre und sekundäre Nominationen im Gegenwartsdeutschen herauszufinden und zu analysieren. Im vorliegenden Beitrag wird darauf eingegangen, wie diese kulturbedingten sprachlichen Einheiten in der Sprache verwendet werden und zum Aufbau des Weltbildes beitragen können.

Zu den wichtigsten **Aufgaben** der Studie gehören: 1) Erstellung einer Liste der Vornamen; 2) Analyse und Systematisierung der gesammelten Spracheinheiten ihrer Herkunft nach; 3) Forschung der Rolle von Vornamen bei den Nominationsprozessen im Deutschen; 4) Untersuchung der sekundären Nominationen aus der kognitiver Sicht.

Die vorliegende Arbeit basiert des Weiteren auf dem **Korpus** von 250 Vornamen der primären und der sekundären Nomination, die aus drei renommierten Wörterbüchern gesammelt worden sind [19; 20; 21].

Was unter den Eigenamen in der Sprachwissenschaft versteht, ist kontrovers diskutiert worden. In diesem Beitrag verstehen wir unter dem Eigennamen semantisch definierte Klasse von Substantiven, die Objekte und Sachverhalte im Kontext eindeutig identifizieren [8, 204]. Nach der Einteilung von A. Bach [20, 9] gehören dazu: 1) Namen von Einzelwesen (Individuen) (Menschen, Tiere, Pflanzen, Götter, Sterne usw.); 2) Namen für Gruppen von Einzelwesen (Kollektiva) (Familien, Dynastien, Stämme usw.); 3) Geografische Namen (Toponyme); 4) Namen für Geschaffenes, Produziertes (Häuser, Schiffe, Kunstwerke, Produktnamen usw.); 5) Namen von Mineralien; 6) Namen für Tätigkeiten, Handlungen (Tänze, Spiele, Text); 7) Namen für geistlich-intellektuelle Hervorbringungen (Literatur, Erfindungen); 8) Namen für körperliche Zustände, Krankheiten.

Eigennamen sind in mehrfacher Hinsicht spezifische Elemente eines Sprachsystems. Sie haben spezifische formale, semantische und pragmatische Eigenschaften, ihr Erwerb und ihre Speicherung ist auch bestimmt geprägt. Die Eigennamen haben sich im Wesentlichen aus einzelsprachlichen Appellativen entwickelt oder lassen auch einzelsprachlich markiertes lexikalisches Material erkennen, sie können zum Appellativ werden. Außerdem sind Eigennamen und die mit ihnen identifizierten Referenzobjekte sowie das damit verbundene Wissen ein wesentlicher Be-

standteil einer Sprach- und Kulturgemeinschaft. Da Eigennamen also insofern zwar spezifische Elemente eines Sprachsystems bilden, stellt ihre Übersetzung (oder eben Nicht-Übersetzung) ein schwer wiegendes Problem dar [16].

Zu präzisieren ist, dass in der vorliegenden Arbeit nur solche Eigennamen thematisiert werden, mit denen sich Menschen selbst bezeichnen, d.h. wir reden von den Vornamen, individuell festgelegten Namen einer Person, der in der Regel vor dem Familiennamen steht [8, 842]. Die Vornamen jeder Sprache sind das Ergebnis einer Entwicklung vom einzelnen Personennamen zum obligatorisch mehrteiligen Namen der Person. Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass okkasionelle attributive Zusätze zum Personennamen eines Menschen, die der Unterscheidung oder der Charakterisierung dienen, festgeschrieben, vererbt und auf andere Personen übertragen werden, was zur Herausbildung der Familiennamen beigetragen hat [10, 1176].

Zu den Besonderheiten der Vornamen auf der grammatischen, phonetischen und graphischen Ebenen gehören: 1) die Eigennamen treten im Allgemeinen im Singular auf, weil sie ja dazu dienen, ein Referenzobjekt zu identifizieren; nur in besonderen Kontextbedingungen kommt dennoch eine Pluralform vor, gebildet mit dem Pluralmorphem – s, d. h. eine Mehrzahl individualisierter Referenzobjekte, die den gleichen Vornamen tragen, bezeichnet wird; 2) im Allgemeinen werden sie ohne Artikel verwendet. Spezifische Kontextbedingungen führen zur Verwendung des bestimmten Artikels bei attribuierten Vornamen (z.B., *der alte Hans*, *die frisch geschiedene Petra*) oder des unbestimmten Artikels, wenn es um den metaphorischen Gebrauch handelt (z.B., *eine Mata Hari*); 3) Vornamen können die Form eines (vorangestellten) possessiven Genitivs einnehmen, was andere Substantive nicht können (z.B., *Lothars Auto*); 4) Vornamen weisen graphische und phonetische Besonderheiten auf: sehr oft können sie sich die alte Schreibweise behalten haben oder sie können solche Lautkombinationen enthalten, die im Kernwortschatz nicht vorkommen: (z.B., *Chelsea*, *Altmuth*). Für einige Vornamen ist auch Mehrfachschreibung typisch (z.B., *Helmuth* und *Helmut*, *Sylvia* und *Silvia*) [15, 21–24; 16].

Für den Vornamen ist die Frage nach der Bedeutung von besonderer Wichtigkeit, weil die wichtigste Tatsache ist, dass der Vorname im Gegensatz zu allen anderen Sprachzeichen keine lexikalische Bedeutung tragen. Die generelle semantische Spezifik der Vornamen liegt darin, dass durch ihren Gebrauch ein Referenzobjekt eindeutig identifiziert und individuiert wird. Daher bezeichnet man die Vornamen als bloßes Etikett [9, 17–21; 14, 10–14; 16].

Die Deutschen haben heutzutage gewöhnlich einen oder zwei Vornamen (*Marie*, *Anna-Marie*, *Karl-Heinz*, *Johann Mattias* usw.) und den Familiennamen. Es sei betont, dass der Anteil der Vornamen in jeder

Sprache gesetzlich nicht begrenzt ist, z. B., *René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke*, trotzdem gelten bestimmte Konventionen bei der Vornamengebung. Der zweite Vorname bei den Männern kann auch ein Frauenvorname zu Ehren von der Mutter oder der Großmutter sein, z.B., *Erich Maria Remarque*. Im Allgemeinen bekommen die deutschen Kinder bei der Geburt nicht mehr als drei Vornamen. Dabei soll unbedingt der Rufname, der im täglichen Gebrauch und in der Anrede verwendet wird, bestimmt werden [15, 24–25].

Die Wahl des Vornamens durch die Eltern ist eine sehr wichtige Angelegenheit, bei der meistens Klang, Seltenheit, Passung zum Familiennamen, Familientradition, Heiligenvorbild, Mode u.a. dominieren. Wissen ist Macht. Das Wissen über Namen bedeutet Macht. "Nenne mir deinen Namen, und ich sage dir, wie du heißt!" [11, 52]. Man muss immer bei der Namengebung aufpassen, weil der Vorname im gewissen Sinne das Schicksal des Menschen beeinflussen kann. Die Vornamen können in hohem Maße Assoziationen, vorgeformte Vorstellungen über Aussehen, Charaktereigenschaften des Namensträgers hervorrufen. Manche Vornamen haben Koseformen, z. B., *Alexandra: Sandra, Alex, Sandi, Xandi; Barbara: Babsi, Babs, Babe*. Einige Vornamen können Anlass zu Spiel und Spott geben, z.B., *Anette – Antenne, Uta – Hanutta, Simone – Zitrone* [11, 58–59].

Was die Herkunft der Vornamen in der deutschen Sprache betrifft, werden hier von uns folgende Gruppen unterschieden: 1) germanischer Herkunft und 2) fremder Herkunft.

In der 1. Gruppe kann man folgende Untergruppen festlegen:

a) Vornamen, deren Herkunft noch mit dem bestimmten Etymon verbunden ist. Solche Vornamen gehen meistens auf die urgermanischen Mythologie zurück, z.B., *Adolf* (eine gekürzte Variante des zweigliedrigen germanischen Vornamen Adalwolf, der sich aus dem Namengliedern "adal" (edel) und "wolf" (Wolf) zusammensetzt.); Burkhard (ein zweigliedriger germanischer Vorname. Er verbindet die beiden Glieder "burg" (Burg, Schutz) und "hart" (hart, stark));

b) Vornamen, dessen Etymone schon nicht erkennbar sind, z.B., *Amalgunde* (ein zweigliedriger deutscher Vorname. Die Silbe "amal" lässt sich aus dem Gotischen mit "tüchtig" oder "tapfer" übersetzen, die Silbe "gund" steht für "Kampf". Der Name ist heute in Deutschland kaum noch gebräuchlich, allerdings leiten sich einige beliebte Vornamen davon ab, z.B. *Amalia*); *Engelbert* (ein zweigliedriger germanischer Name. Er verbindet den Stammesnamen der "ngeln" (vormals beheimatet dort, wo heute Schleswig Holstein ist) und das Adjektiv "beraht" (glänzend, hell)).

In der 2. Gruppe unterscheiden wir ihrer Herkunft nach nächste Untergruppen. Es sei betont, dass es in der modernen deutschen Sprache die Vornamen aus

vielen Sprachen vorhanden sind, in diesem Beitrag haben wir nur die größten Gruppen erwähnt:

a) lateinische Entlehnungen, z.B., *Clementine* (die weibliche Form des männlichen Vornamen Clemens, welcher auf ein lateinisches Adjektiv "*clems*" (mild, gnädig) zurückgeht. Im Deutschen ist auch die Form Klementine gebräuchlich); *Justus* (stammt aus dem Lateinischen. Das lateinische "*ius*" bedeutet "gerecht", demzufolge ließe sich ein Träger des Namens Justus als "der Gerechte" bezeichnen.);

b) griechische Entlehnungen, z.B., *Philipp* (eine in weiten Teilen der Welt verbreitete Variante des griechischen Namen Philippus, der als "Pferdefreund" übersetzt werden kann); *Sofia* (Eine Schreibvariante des griechischen Vornamen *Sophia* liegt mit Sofia vor. Der Name kommt aus dem Griechischen und bedeutet "Die Weisheit");

c) hebräische Entlehnungen, z.B., Immanuel ("Gott ist" edeutet der Vorname Immanuel. Er ist hebräischen Ursprungs und brachte vielfältige Varianten hervor); *Michaela* (die weibliche Entsprechung des männlichen Vornamen Michael. Dieser ist hebräischen Ursprungs. Er bedeutete ursprünglich "Wer ist Gott?");

d) italienische Entlehnungen, z.B., *Raimonda* (eine movierte (verweiblichte) Form des italienischen Namen *Raimondo*, der sich vom deutschen Vornamen Raimund herleitet. Dieser wiederum ist aus den Gliedern "*ragin*" (Schicksal, Gottesbeschluss) und "*munt*" (Schutz) zusammengesetzt);

e) französische Entlehnungen, z.B., *Ivone* (Ivone ist eine Schreibvariante zum weiblichen deutschen Vornamen Ivonne, der wiederum vom französischen Yvonne abgeleitet ist); *Jaqueline* (eine vereinfachte (teil-eingedeutschte) Schreibung des französischen Namen Jacqueline. Dieser ist das weibliche Gegenstück zu Jacques, welcher wiederum eine französische Form des Namen Jakob ist);

f) englische Entlehnungen, z.B., *Eduard* (die eingedeutschte Variante von französisch Edouard liegt mit dem Namen Eduard vor. Beide Namen gehen auf den zweigliedrigen englischen Vorname Edward zurück);

g) slawische Entlehnungen, z.B., *Lenka* (eine slawische und niederdeutsche Koseform der weiblichen Kurzformen Lena und Lene liegt hier vor. Auch die Variante Lenke ist anzuschließen); *Nadya* (eine Kurz- und Koseform des russischen Vornamen Nadjeschda. Er bedeutet "Hoffnung").

Was die Mode an Vornamen betrifft, sei es erwähnt, dass sie schon im XIII. Jhr. begonnen hat. Gerade zu jener Zeit ist es Mode geworden, Heiligennamen als Vornamen zu verwenden, z.B., *Petrus*, *Johannes*, *Martin*, *Maria* u.a. [9, 44–45]. Das Interesse an die fremden Vornamen haben die Deutschen bei sich in den 50–60er Jahren entwickelt und es dauert bis in die Gegenwart. Vornamen fremder Herkunft sind aktuell, aber die germanischen Vornamen sind auch sehr verbreitet. Fast jedes Jahr ist in Deutschland durch die beliebten Vornamen gekennzeichnet, z.B., im Jahr 2000

waren das *Lukas* und *Anna*, im Jahr 2009 – *Leon* und *Mia*, im Jahr 2013 – *Ben* und *Mia* [18].

Soziologisch gesehen ist folgende Beobachtung interessant: die Vornamen von Türken, Albanern, Griechen werden nur selten von den deutschen Eltern für ihre Kinder gewählt, weil Leute dieser Nationalitäten meistens als Gastarbeiter in der BRD tätig sind. Die sprachliche und soziale Fremdheit, das niedrige gesellschaftliche Niveau tragen dazu bei, dass diese Vornamen eher ein Tabu sind. Andererseits positive Urlaubereignisse können dazu beitragen, dass es in den deutschen Familien Kinder mit spanischen, italienischen u.a. Vornamen gibt [15, 112].

Die durchgeführte Analyse zeigt, dass die deutschen Vornamen in der Sprache als primäre und sekundäre Nominationen auftreten können. Als Spracheinheiten der primären Nomination (Lexeme) treten die Vornamen in ihrer direkten Bedeutung auf, als Spracheinheiten der sekundären Nomination zeichnen sich die Vornamen häufig durch ihre übertragene Bedeutung aus. Außerdem können sie auch ein Bestandteil der Phraseologismen werden.

Unter Phraseologismen (PH weiter) verstehen wir in diesem Beitrag feste lexikalische Mehrworteinheiten (*Polylexikalität*), die eine Reihe von semantischen und morphosyntaktischen Besonderheiten aufweisen und sich sowohl von freien Wortverbindungen als auch von Wörtern unterscheiden. Die PH werden von den Sprechern als fertige Einheiten für die Kommunikation verwendet (*semantisch-syntaktische Stabilität*). Viele der Wortverbindungen weisen das Merkmal der Idiomatizität auf, das darin besteht, dass die Komponenten eines PHs eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden [7, 11–32]. PH sind bestimmte Kulturzeichen, die spezifische Werthaltungen, gesellschaftliche Erfahrungen und Deutungssysteme einer Sprachgemeinschaft widerspiegeln. Nicht zu bestreiten ist, dass sie die Redeweise bildhaft und expressiv machen [6, 14; 3, 268].

Es sei erwähnt, dass als theoretische Basis dieser Studie die kognitive Metaphern- und Metonymietheorien für die Forschung der sekundären Nominationen dienen. In der Studie basieren wir auf Theorien von G. Lakoff / M. Jonson und M. Turner / G. Fauconnier [5; s. 17].

1. Primäre Nominationen. Als primäre Nominationen gehören die **Vornamen** als Substantive zum Kernwortbestand und unterscheiden sich als individualisierende Bezeichnung des Menschen. Die Belege dafür reichen von der Bibel bis in die Gegenwart. Hinsichtlich der Bildungsweise teilt man die in der deutschen Sprachen verwendeten Vornamen in [15, 94]: 1) Vollformen, die auf eine längere Ursprungsform zurückgehen und ohne Suffixe erweitert sind: *August*, *Albrecht*, *Nikolaus*; 2) Doppelvornamen oder Zusammenfügungen aus zwei selbständig verkommenen Vornamen. Sie können in einem Wort oder durch Bin-

destrich geschrieben werden: *Hans-Jürgen, Marieluisse, Hans-Dietrich*; 3) Kurzformen, d.h. alle Arten der Kürzungen: Elisabeth – *Else, Elsa, Betti, Lisa, Liese; Brigitte – Birgit, Bergit, Git, Gitta, Gitte, Birga, Berga; Friedrich – Fritz*; 4) Koseformen oder Vornamen, die mit Hilfe von Verkleinerungs- bzw. Diminutivsuffixe gebildet werden: *Rudi, Sisi, Claudi, Dani, Elli*; 5) Lallformen, eine Abart der Koseformen, die aus dem Sprechen von Kindern genommen sind und im Umgang mit ihnen verwendet werden: *Pepi* für *Joseph*, *Bob* für *Robert*, *Benno* für *Bernhart*.

2. Sekundäre Nominationen. Die Studie zeigt, dass die Vornamen auch als sekundäre Nominationen im Gegenwartsdeutschen verwendet werden. Sie verbalisieren in erster Linie zwei wichtigsten konzeptuellen Strukturen (Ebenen) **PHYSISCHE WELT** und **MENSCHENWELT**, die Bestandteile des konzeptuellen Weltbildes **MENSCHENWELT – PHYSISCHE WELT – KULTURWELT** sind. Diese Strukturen sind inhaltsreich, man unterscheidet mehrere Konzepte darin, die ihrerseits in Unterkonzepte und Klaster geteilt werden und mit Hilfe von Wörtern bzw. Phraseologismen verbalisiert werden [4, 56]. Als Basis für die Umdeutung dienen sowohl Metapher als Metonymie. Es sei betont, dass die Rede nur von den Vornamen germanischer, lateinischer oder griechischer Herkunft ist, die vor allem in Vollform verwendet werden.

Solche Vornamen teilen wir in 2 Gruppen: 1) Lexeme mit übertragener Bedeutung und 2) Phraseologismen.

1) In der ersten Gruppe unterscheiden wir einfache Lexeme und Komposita. Einfache Lexeme mit übertragener Bedeutung sind meistens Metonymien **DER VORNAME (GESAMTNAME) STEHT FÜR Y**: *Alexander Lukas* – “Birnenorte, benannt nach dem Franzosen, der sie im 1870 im Walde bei Blois als Wildbirne entdeckte” (**DIE FLORA (DIE PFLANZE (DIE BIRNE))**); *Berthe* – “eine Art Kragen oder Volant am Dekollete, solchen Kragen trug Bertha, die Mutter des Karl des Großen” (**DER MENSCH (DIE KLEIDUNG (DER KRAGEN))**); *Goliath* – “ein ungewöhnlich starker und großer Mann, nach dem Riese aus dem Alten Testament genannt” (**DER MENSCH (DIE GESUNDHEIT)**).

Komposita bestehen aus 2 Bestandteile, der Vorname ist meistens das Grundwort, das Bestimmungswort ist meistens ein Verb, z.B., *Faselhans* – “Plauderer”; *Prahlhans* – “jmd., der viel prahlt” (**DER MENSCH (DAS REDEN (PRAHLEN))**); *Heulpeter/Heulliese* – “die Person, die leicht zu weinen beginnt, häufig weint” (**DER MENSCH (DER PSYCHISCHE ZUSTAND (WEINEN))**). Solche Komposita sind umgangssprachlich abwertend und kommen heutzutage nicht oft vor.

2) Phraseologismen mit dem Bestandteil “Vorname” verbalisieren in erster Linie zwei wichtigsten konzeptuellen Strukturen (Ebenen) **PHYSISCHE**

WELT und **MENSCHENWELT**, die das konzeptuelle Weltbild **MENSCHENWELT – PHYSISCHE WELT – KULTURWELT** darstellen. Diese Strukturen sind inhaltsreich, man unterscheidet mehrere Konzepte darin, die ihrerseits in Unterkonzepte und Klaster geteilt werden und mit Hilfe von Wörtern bzw. PHs verbalisiert werden [4, 56]. Als Basis für die Umdeutung dienen sowohl Metapher als Metonymie.

Die Analyse zeigt, PHs mit dem Bestandteil “Vorname” meistens referentielle nominative PHs sind [7, 36–38], z.B., *bei Adam und Eva anfangen* – “umg., salopp, eine lange Vorrede halten zum Thema umständlich kommen” (**DER MENSCH (DAS HANDELN (REDEN))**); *den schwarzen Peter bekommen* – “Pech haben; (unverschuldet) etwas Un erfreuliches / die Schuld auf sich nehmen müssen” (**DER MENSCH (DER PSYCHISCHE ZUSTAND (PECH, SCHULD))**); *ein dummer August* – “ein dummer Mensch; ein Idiot; lächerlich wirkend” (**DER MENSCH (DIE VERNUNFT (DIE DUMMHEIT))**); *Hans in allen Kassen* – “Finanzminister” (**DER MENSCH (DIE TÄTIGKEIT (DER BERUF))**).

Wir unterscheiden hier auch spezielle Klassen: 1) Paarformeln: *seit Adam und Eva* – “seit ewigen Zeiten; schon immer” (**DIE UMWELT (DIE ZEIT (DIE EWIGKEIT))**); *Heinrich und Konrad* – “jedermann” (**DER MENSCH**); 2) komparative PH: *frech wie Oskar* – “sehr frech, keck” (**DER MENSCH (DER CHARAKTER (DIE FRECHHEIT))**); *(wie) in Abrahams Schoß sitzen* – “umg. in guten Verhältnissen leben” (**DER MENSCH (DAS LEBEN (VERHÄLTNIS))**); 3) onymische PH: *blauer Heinrich* – “Grütze mit Milch” (**DAS ESSEN (DIE BREI)**); *eine grüne Minna* – “salopp, ein Polizeifahrzeug zum Transport von Gefangenen” (**DER GEGENSTAND (DAS AUTO)**).

Den meisten PHs basieren auf Metaphern, z.B., das kognitive Metapher-Modell des PHs *seit Adam und Eva* ist **DIE EWIGKEIT** (“target domain”) **IST URALT** (“source domain”); des PHs *(wie) in Abrahams Schoß sitzen* – **GUTES LEBEN IST UNTER DEM SCHUTZ SEIN** usw.

Die propositionalen PHs sind auch vorhanden, z.B., *Adams Kinder sind Adam gleich* (**ÄHNLICHKEIT**); *was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr* (**DUMMHEIT**); *Johannes‘ Segen und Stephans Wein Soll gut für die Bärrmutter sein* (**GESUNDHEIT**). Sie stellen eine Lebenserfahrung, eine Lebensregel u.a. dar, sie sind ein wichtiger Teil des Wortschatzes.

Der vorliegende Beitrag bietet im Überblick eine Veranschaulichung der wichtigsten Eigenschaften von deutschen Vornamen als primäre und sekundäre Nominationen. Die Klassifikation von analysierten Spracheinheiten ist vorgeschlagen worden. Die Ergebnisse dieser Analyse könnten als Basis für die weiteren Studien in der Onomastik gelten. Die **Perspektive** der zukünftigen Untersu-

chungen liegt in der vielseitigen Analyse der deutschen Vornamen in bestimmten Diskursen, in ihren kontrastiven Studien im Deutschen und Ukraini-

schen, Deutschen und Englischen, im sinnvollen Einsatz der Vornamen als Kulturzeichen im Fremdsprachenunterricht.

Literatur

1. Беляев А.Н. К лингвистической характеристике немецких топонимов / А.Н. Беляев [Elektronische Ressource]. – Mode für den Zugang : http://journal.bsau.ru/directions/10-00-00-philological-sciences/index.php?ELEMENT_ID=171.
2. Гусарова Л.Н. Имена собственные современного немецкого языка: коммуникативно-прагматический, семиотико-культурологический и гендерный аспекты : дисс. ... канд. филол. наук : спец. 10.02.04 «Германские языки» / Л.Н. Гусарова ; Ивановский государственный университет. – Иваново, 2005. – 184 с.
3. Ковбасюк Л.А. Топоніми з компонентом «кольороназва» у німецькій та англійській мовах / Л.А. Ковбасюк // Проблеми збіраної семантики : зб. наук. ст. / відп. ред. А.В. Ковальова. – К. : Видав. центр КНЛУ, 2007. – Вип. 8. – С. 182–188.
4. Колесник Д.М. Концептуальное пространство авторской метафоры в творчестве А. Мердок : дисс. ... канд. филол. наук : спец. 10.02.04 «Германские языки» / Д.М. Колесник ; Черкасский инженерно-технологический институт. – Черкассы, 1996. – 205 с.
5. Лакофф Дж. Метафоры, которыми мы живем (Metaphors We Live By) / [Дж. Лакофф, М. Джонсон] ; пер. с англ. и под. ред. А. Н. Баранова. – М. : Едиториал УРСС, 2004. – 256 с.
6. Телия В.Н. Русская фразеология. Семантический, прагматический и лингвокультурологический аспекты / В.Н. Телия. – М. : Языки русской культуры, 1996. – 288 с.
7. Burger H. Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen / H. Burger. – 3. Aufl. – Berlin : E. Schmidt, 2007. – 225 s.
8. Bußman H. Lexikon der Sprachwissenschaft / H. Bussman. – Stuttgart : Kröner, 2002. – 905 s.
9. Gottschald M. Deutsche Namenkunde / M. Gottschald. – 6. Aufl. – Berlin : de Gruyter, 2006. – 610 s.
10. Namenforschung: ein internationales Handbuch zur Onomastik. Teilband 1–2 / E. Eichler, G. Hilty, H. Löffler u.a. – Berlin : de Gruyter, 2008. – 2135 s.
11. Franz K. Ein Schmuckstück – bei der Geburt umgehungen / K. Franz // Namenforschung und Namendidaktik / herausgegeben von K. Franz, A. Greule. – Hohengehren : Schneider Verlag, 1999. – S. 50–69.
12. Greule A. Auf dem Weg zum digitalen Namenbuch / A. Greule, M. Prinz // Namenforschung und Namendidaktik / herausgegeben von K. Franz, A. Greule. – Hohengehren : Schneider Verlag, 1999. – S. 10–25.
13. Коф G. Namenforschung, eine Einführung in die Onomastik / G. Коф. – 3., aktualisierte Aufl. – Tübingen : Niemeyer, 2002. – 248 s.
14. Nübling D. Namen. Eine Einführung in die Onomastik / D. Nübling, F. Fahlbusch, R. Heuser. – Tübingen : Narr Studienbücher, 2012. – 248 s.
15. Seibicke W. Die Personennamen im Deutschen: Eine Einführung / W. Seibicke. – Berlin : de Gruyter, 2008. – 235 s.
16. Turmair M. Eigennamen als kulturspezifische Symbole oder: was sie schon immer über Eigennamen schon immer wissen wollten [Elektronische Ressource]. – Mode für den Zugang : <http://www.uv.es/anglogermanica/2002-1/thurmair.htm>.
17. Turner M. Conceptual Integration and Formal Expression / M. Turner, G. Fauconnier // Journal of Metaphor and Symbolic Activity. – 1995. – Vol. 10. – № 3. – P. 183–204.
18. Beliebte Vornamen [Elektronische Ressource]. – Mode für den Zugang : <http://www.beliebte-vornamen.de>.
19. Köster R. Eigennamen im deutschen Wortschatz. Ein Lexikon / R. Köster. – Berlin : Gruyter, 2003. – 219 s.
20. Küpper H. Wörterbuch der deutschen Umgangssprache / H. Küpper. – 1. Auflage, 4. Nachdr. – Stuttgart : Klett, 1990. – 960 s.
21. Onomastik. Vornamen-Lexikon [Elektronische Ressource]. – Mode für den Zugang : http://www.onomastik.com/Vornamen-Lexikon/sprache_2_deutsch.php.
22. Wörterbuch der Redensarten [Elektronische Ressource]. – Mode für den Zugang : <http://www.redensarten-index.de/suche.php>.